

Bibliographie

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero**

Band (Jahr): **35 (1921)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bibliographie.

OTTO HUPP, **Runen und Hakenkreuz**, eine archäologische Studie mit heraldischen Schlussfolgerungen. Max Kellerers Verlag, München 1921.

Runen sind nach den Gesetzen der Technik umgeänderte Nachahmungen von lateinischen und griechischen Grossbuchstaben, die im dritten Jahrhundert unsrer Zeitrechnung erscheinen und in Deutschland um 700 verschwinden. Eine Literatur in Runen hat nie existiert, dieselben dienten eben nur den äusserst bescheidenen epigraphischen Anforderungen der germanischen Stämme. Es wäre ganz unbegreiflich, wie man die Entstehung der Wappen, deren älteste Denkmäler frühestens in das zweite Viertel des zwölften Jahrhunderts zu setzen sind, aus den Runen verfechten wollte, wenn nicht eben die Vorkämpfer der „Runentheorie“ die Originale überhaupt ignorierten, und zwar die Runenfundstücke ebenso konsequent wie die ältesten Siegel. Man wäre geneigt den ganzen „Runenblödsinn“ (das nicht z.1 scharfe Wort stammt vom Altmeister Seyler), achtlos beiseite zu legen, mit dem Ausdrucke des Bedauerns, dass ein Forscher von dem Werte Hupps seine Zeit daran verbrauchen musste, aber diese Art Pseudo-Wissenschaft hat Deutschland und der Welt schon so unendlich viel geschadet, dass man dem guten Deutschen und Weltbürger Hupp nur dankbar sein kann, mit diesem Wuste einmal gründlich aufgeräumt zu haben. Seine Arbeit ist übrigens nicht ausschliesslich negativ, sondern weist, wie schon die drei Hefte „Wider die Schwarmgeister“, wertvolle Spezialuntersuchungen auf, die jeder Heraldiker kennen muss. In der Untersuchung über das Hakenkreuz, womit jetzt in Deutschland ebenfalls ein schier unglaublicher Unfug getrieben wird, kommt Hupp zu der einleuchtenden Ueberzeugung, dass das Hakenkreuz ein Symbol der Bewegung (nicht der Sonnenscheibe) ist. D. L. G.

WALTHER MERZ: **Wappenbuch der Stadt Baden** und Bürgerbuch. Aarau (Sauerländer) 1920.

Ein neues Quellenbuch von Walther Merz wird immer mit Spannung und grossen Erwartungen zur Hand genommen werden, denn man weiss schon zum Voraus, dass man in demselben eine Fülle wertvollsten Materials für die Geschichte und Kultur-Geschichte unseres Landes vortrefflich verarbeitet vorfinden wird. Der Verfasser, der nicht bloss ein hervorragender Jurist und ein bedeutender Historiker, sondern zugleich auch ein anerkannter Genealoge und Heraldiker ist, ist aus diesen Gründen, wie wenig andere dazu geeignet, ein Buch wie das vorliegende zu schreiben. Dazu kommt, dass Merz nachgerade der beste Kenner speziell der aargauischen Städte, ihrer Geschichte und Verfassung, sowie auch ihrer Bürgerschaft ist und dass daher seine Darstellungen auf diesen Gebieten zu durchaus abgeschlossenen Resultaten führen; darüber hinauszukommen wird wohl kaum mehr möglich sein. Allen seinen Untersuchungen eignet unbestechliche Objectivität, weswegen nicht zu umgehen war, dass manche unberechtigte Familientradition richtiggestellt oder auch ganz aufgegeben wird.

Das vorliegende Buch ist enorm reich mit Stammtafeln und ganz vortrefflich

gezeichneten Wappenbildern ausgestattet. Von grossem Wert ist, dass bei letzteren jeweilen auch die Belegstellen für jede Variante angeführt sind. Ein Wappenbuch der Stadt Baden, die ja vom 14. bis in's 18. Jahrhundert als Bäder- und später zugleich Tagsatzungs-Stadt, nicht nur von allergrösster Bedeutung für die Schweizer-Geschichte war, sondern — man darf wohl sagen — zeitenweise eine fast internationale Rolle spielte, muss daher besonders willkommen sein.

Nach einem ausführlichen Vorworte und einer ganz kurzen Untersuchung über Siegel und Wappen der Stadt und „Grafschaft“ Baden, werden auf über 400 Seiten die einzelnen Bürgerfamilien behandelt. Wir greifen aus diesen heraus die grossen Schultheissen-Geschlechter der Bodmer, Borsinger, Dorer, Egloff, Falck, Mutschly und Schnorf, sowie die Diebold, in deren Besitz durch sechs Generationen das bekannte Gasthaus zum Ochsen sich fortvererbte. Der Text ist sehr knapp gehalten, aber dennoch werden überall das erste Auftreten der Familie in den Urkunden, Jahrzeit- und Kirchenbüchern, sowie — wo es bekannt ist — das Datum der Einbürgerung angeführt, ebenso die hervorragenden Glieder jeden Geschlechtes genannt. Im Anhang wird das Schultheissenbuch des Joh.-Beat Bodmer von 1672 — eine äusserst wertvolle Quelle — abgedruckt, dem dann noch 9 Siegeltafeln folgen. L. A. B.

EMILE GEVAERT, **Héraldique des provinces belges.** Illustrations de F. Fidèle-G. Sorti des presses de Vromant et Cie. Bruxelles. 1918.

Un bon exemple du travail de la nouvelle école héraldique. L'auteur, ayant posé une base solide dans la connaissance des monuments, surtout des sceaux, essaie de pénétrer dans les ténèbres de l'époque dite pré-héraldique à l'aide de l'histoire et de ce symbolisme, si cher au moyen-âge, négligé, mal-compris ou dont on abuse de parti-pris de nos jours. C'est sans doute le seul moyen pour nous faire comprendre le douzième siècle, bien que, et ceci se comprend facilement, les appréciations de chaque auteur soient sujettes à caution. Nous n'arrivons pas à suivre l'auteur partout. Il y a surtout un lion bulgare qui nous semble cadrer mieux avec l'année d'édition qu'avec le douzième siècle. Nous recommandons quand-même vivement cet ouvrage qui, richement illustré en couleurs, est en même temps un vrai chef d'oeuvre de l'art de l'imprimerie. D. L. G.

ALLAN MARQUAND, **Robbia Heraldry.** (Milford: London).

Ce livre donne une série de presque quatre cents exemples de travaux héraldiques faits dans cette terra-cotta émaillée qu'on rattache volontiers aux artistes de la famille des della Robbia. Ces armoiries, couvrant souvent les murs et les cours des *palazzi pubblici* de la Toscane, rappellent les services des *podestà* appelés d'un autre état pour gérer les affaires de la ville. Sans prétentions, l'effet de ces écussons, surtout quand l'éclat de la terre émaillée contraste avec le gris des vieux murs, est admirable. Le livre de M. Marquand représente un ensemble de voyages et de travail prodigieux et il sera salué par tout amateur de la belle héraldique italienne. L. Taylor.